

Renditen jenseits der Börse

Das Netzwerk Co-Investor sucht nach Perlen im Mittelstand

dmoh. FRANKFURT, 29. Juni. Unternehmer finanzieren Unternehmer. Diese Idee der Co-Investor AG ist derzeit so erfolgreich wie nie. Reiche Unternehmer überlegen hier gemeinsam, in welche mittelständischen Unternehmen im deutschsprachigen Raum sie ihr Geld investieren könnten. 2017 wird als bestes Jahr der 20-jährigen Unternehmensgeschichte bezeichnet. 18 Aktionäre hat die Co-Investor AG und darüber hinaus rund 100 Unternehmer, die ihr privates Geld in die Unternehmensbeteiligungen stecken. Nicht in öffentlich zugängliche an der Börse, sondern als Direktbeteiligung in mittelständische Unternehmen. Von der Aufmerksamkeit einer Börsennotierung, der dort geforderten Transparenz in Form öffentlicher Quartalsberichte, halten sie bei Co-Investor nicht viel. „Eine Börsennotierung kostet viel und die Transparenz und die Aufmerksamkeit haben auch Nachteile“, sagt Nicolai von Engelhardt, geschäftsführender Gesellschafter der Co-Investor AG. „Ohne den Börsenrummel kann ein Management oft viel besser arbeiten und das Unternehmen entwickeln.“

Entsprechend sucht auch die Co-Investor AG nur sehr selten die Öffentlichkeit. Dass diese auch Vorteile hat, erfuhr die Gesellschaft vor drei Jahren, als der Bericht über ein Gespräch mit dieser Zeitung unter der Überschrift „Investmentclub für Multimillionäre“ einen solchen neugierig machte. Heute ist er Aktionär der Gesellschaft. Allen Investoren und Aktionären ist gemeinsam, dass sie Unternehmer sind und über viel Geld verfügen. Wer an den Unternehmensbeteiligungen von Co-Investor teilhaben will, sollte mindestens 500 000 Euro je Investment mitbringen, oft aber auch deutlich mehr, und bereit sein, mehrere solcher Anlagen zu tätigen. Im Sinne einer Streuung des Vermögens sollte dies zudem nur einen kleineren Teil des Vermögens ausmachen, so dass jeder Co-Investor neben seinem unternehmerischen Hintergrund über ein Gesamtvermögen von einigen Millionen Euro verfügen sollte.

Die Direktbeteiligung in Unternehmen ist nicht ohne Risiko. „Von zehn laufen drei schlecht“, sagt Engelhardt. „In die stecken wir dann 90 Prozent unserer Arbeit, um sie wieder in die Spur zu bekommen.“ Co-Investor wird nur selten Mehrheitseigentümer eines Unternehmens, beteiligt sich aber meistens mit mindestens 25 Prozent und nimmt über Posten im Beirat auch Einfluss auf unternehmerische Entscheidungen. Meist erfolgt die Beteiligung an inhabergeführten Unternehmen mit Wachstumsperspektiven im Einvernehmen mit dem bisherigen Inhaber.

An angeschlagenen Unternehmen, die der Restrukturierung bedürfen, beteiligt sich Co-Investor nicht. 6 bis 8 Prozent Rendite sollten am Ende herauskommen, es wird aber nur in Unternehmen inves-



Nicolai von Engelhardt

Foto Co-Investor

tiert, bei denen eine Wertverdopplung in fünf Jahren erwartet wird. 600 bis 800 Anfragen erhalten die zehn Mitarbeiter von Co-Investor an den Standorten Frankfurt und Zürich im Jahr. 30 bis 50 Unternehmen werden dann genauer analysiert. Meistens kommen diese Vorschläge aus dem Netzwerk der Unternehmer.

Am Ende kommt in ein bis drei Fällen im Jahr eine Beteiligung zustande. „Es ist die härteste Arbeit, geeignete Ziele zu finden“, sagt Farsin Yadegardjam, geschäftsführender Gesellschafter der Co-Investor AG. „Das Preisniveau hat deutlich angezogen und die Fonds und strategischen Investoren haben derzeit alle zu viel Geld.“ Derzeit ist es daher für Co-Investor eher ein „Exit-Markt“ in dem Beteiligungen verkauft werden. „Wir haben Geduld und keinen Zeitdruck“, sagt von Engelhardt.

Den höchsten Preis bietet Co-Investor selten und ist auch nicht am schnellsten mit seinem Angebot. „Das ist vielleicht ein Nachteil gegenüber Fonds, aber wir haben in unserem Netzwerk alle gegenseitig die Mobilnummern und sprechen erst ausführlich mit den Kollegen, die in der jeweiligen Branche die Fachexpertise haben“, sagt Yadegardjam. „Und das ist dann am Ende oft ein entscheidender Vorteil für uns: Unternehmer sprechen lieber mit Unternehmern über ihre Sorgen und Gedanken und vertrauen ihnen mehr und halten sie für glaubwürdiger als Finanzinvestoren oder Fondsmanager.“

Derzeit ist Co-Investor an 12 Unternehmen beteiligt. Im Frühjahr wurde die Beteiligung am Lübecker Diagnostikunternehmen Euroimmun für 1,2 Milliarden Euro verkauft. „Da haben wir unseren Einsatz mehrfach wiederbekommen“, deutet von Engelhardt den Erfolg der Beteiligung an. „TTTech könnte unsere nächste Milliardenbeteiligung werden.“ An dem österreichischen IT-Unternehmen hat sich unlängst Samsung mit 75 Millionen Euro beteiligt. Es gilt als führend in der Technik für automatisiertes Fahren. Audi und VW sind große Kunden, aber auch Boeing und die Nasa.